

Home > Fürstenfeldbruck > Landkreis Fürstenfeldbruck > 80 Jahre Kriegsende: Rekonstruktion des Todesmarsches durch Fürstenfeldbruck

80 Jahre Kriegsende

Rekonstruktion eines Todesmarsches

4. April 2025, 10:46 Uhr | Lesezeit: 3 Min.



Zur Erinnerung an die Häftlinge: das Todesmarsch-Mahnmal an der Ecke Augsburgers/Dachauer Straße in Fürstenfeldbruck am Holocaust-Gedenntag im Januar 2023.

(Foto: Johannes Simon)

Am 27. April 1945 durchquerten KZ-Häftlinge Fürstenfeldbruck. Der Landsberger Gerhard Roletscheck verfolgt ihren Weg und kann manches Schicksal dem Vergessen entreißen.

Von Andreas Ostermeier, Fürstenfeldbruck

▶ Artikel anhören

Merken Teilen Feedback Drucken

In den letzten Tagen des Zweiten Weltkriegs, Ende April 1945, wurden auch Einwohnerinnen und Einwohner von Fürstenfeldbruck Zeugen eines Evakuierungsmarsches von KZ-Häftlingen. Um die Mittagszeit, so schilderte es im November 1946 die Stadtpolizei, schleppten sich etwa 500 Gefangene unter Aufsicht durch die Schöngesinger und die Hauptstraße von Fürstenfeldbruck. Der Zug habe ein „herzerreißendes Bild“ abgegeben, heißt es in der Schilderung. Die von etlichen Wachen getriebenen Häftlinge kamen aus Kaufering, wo es mehrere KZ-Außenlager von Dachau gab, und waren unterwegs nach Dachau und Allach.

Dieser Marsch, wie die vielen anderen am Kriegsende, jährt sich demnächst zum 80. Mal. Und weil es immer noch viele Unstimmigkeiten und Fragen zu dem Geschehen gibt, lud der Historische Verein Gerhard Roletscheck zu ei-

80 Jahre Kriegsende: Rekonstruktion des Todesmarsches durch Fürstenfeldbruck - Fürstenfeldbruck - SZ.de
nem Vortrag ein. Der Landsberger hat sich schon zu seiner Berufszeit für die Geschichte der Kauferinger KZ-Häftlinge interessiert und tut dies seit seiner Pensionierung weiter. Roletscheck war 40 Jahre lang Berufssoldat und hat in der Welfenkaserne in Landsberg die militärgeschichtliche Sammlung aufgebaut. Zu sehen ist sie in einem tief unter der Erde gelegenen Bunker, den überwiegend jüdische Zwangsarbeiter aus den Kauferinger Lagern als Produktionsstätte für Kampfflugzeuge errichten mussten.



Gedenkarbeit seit Jahrzehnten: Oberstleutnant a.D. Gerhard Roletscheck hat die militärgeschichtliche Sammlung in der Welfenkaserne in Landsberg aufgebaut.

(Foto: Carmen Voxbrunner)

Viele dieser Zwangsarbeiter gehörten zu dem Zug, der durch Fürstenfeldbruck getrieben wurde. Denn wegen des Vorrückens der Alliierten wurden die Konzentrationslager geleert. Die Häftlinge sollten nach Dachau marschieren. Auf dem Weg in das erste von den Nationalsozialisten errichtete Konzentrationslager ließen knapp 300 Menschen ihr Leben. Sie starben an Entkräftung, Krankheiten, Misshandlungen, Unterernährung, Fliegerangriffen oder wurden von den Bewachern des Zuges ermordet.

ANZEIGE

←

Google Anzeigen

Feedback senden

Warum se

Roletscheck hat den Weg der knapp 9000 Häftlinge, unter ihnen einige Hundert Frauen, aus Kaufering anhand von Dokumenten nachvollzogen. Dazu studierte er Unterlagen der Seen- und Schlösserverwaltung, die in den Fünzigerjahren für die Gebiete zuständig war, auf denen die Lager standen, zudem Antworten von Bürgermeistern auf Fragen, die die Amerikaner 1946 und 1948 zum Geschehen am Kriegsende stellten, sowie Sterbeurkunden und Unterlagen zur Umbettung von Toten. Aus diesen Dokumenten lässt sich die Marschroute der Häftlinge aus Kaufering und Landsberg rekonstruieren.

Zug durch Moorenweis

Auf dem Gebiet des Landkreises Fürstenfeldbruck durchquerte der Zug der Häftlinge zuerst Moorenweis. An der Staatsstraße vor dem Ort sind zwei Tote begraben worden. In Fürstenfeldbruck ist nach Angaben der Stadtpolizei im Jahr 1946 kein Häftling begraben worden. Hinter Emmering wurde der Zug geteilt. Ein Teil marschierte in Richtung Dachau, der andere in Richtung Allach.

Dem im Rang eines Oberstleutnants aus der Bundeswehr ausgeschiedenen Landsberger geht es bei seiner Arbeit aber nicht nur um die Klärung von Unstimmigkeiten und falschen Erzählungen. So sind die Häftlinge nicht, wie immer wieder behauptet wird, in Emmering in Züge nach Dachau verladen worden, sondern zu Fuß dorthin marschiert. Roletscheck verzichtet eben wegen solcher Erzählungen auch auf die mündlich weitergegebenen Erinnerungen von Zeugen aus der Bevölkerung.

ANZEIGE

Es geht ihm auch darum, den vielen Toten, die anonym entlang des Weges verscharrt worden sind, ein Gesicht zu geben. Mithilfe der Häftlingsnummern konnte Roletscheck Tote aus einem Massengrab in Bolzwang, einem

Ortsteil von Münsing im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen, den Lagern zuordnen, aus denen sie in Richtung Alpen marschieren mussten. Dort mussten die völlig ausgemergelten Marschierer bei frostigen Temperaturen mehrere Tage auf einer feuchten Wiese campieren, was viele nicht überlebten.

Massengrab in Bolzwang

Unter den Toten befanden sich mehrere Häftlinge aus dem Lager in Utting am Ammersee, in dem auch der Überlebende Solly Ganor war, der bei mehreren Besuchen in Deutschland seine Geschichte erzählt hat. Roletschek hat ihn ebenso kennengelernt wie einige andere Überlebende. Von einem der in Bolzwang begrabenen Männer, Isedor Zackheim aus dem litauischen Kowno (Kovno), hat Roletschek durch Recherchieren in Israel ein Foto gefunden.

ANZEIGE

In vielen Teilen Deutschlands wurden die Konzentrationslager gegen Ende des Krieges evakuiert. Die Gefangenen sollten den Alliierten nicht in die Hände fallen. Doch die Marschgruppen wurden überall von den vorrückenden Soldaten - zumeist US-Truppen - eingeholt und befreit. Für die aus Kaufering, Dachau und Allach Richtung Alpen getriebenen Häftlinge endete das Martyrium endgültig in Waakirchen.

Der amerikanische Historiker Daniel Jonah Goldhagen befasst sich in seinem 1996 erschienenen und viel diskutierten Buch „Hitlers willige Vollstrecker“ mit den Evakuierungsmärschen. Vor allem für die jüdischen Häftlinge seien dies Todesmärsche gewesen, schreibt er: „Die allgemeinen Bedingungen auf dem Weg (...) lassen vermuten, dass die Aufseher den Zweck des Marsches vor allem darin sahen, Juden zu entwürdigen, sie zu verletzen, ins Elend zu stürzen und zu töten.“

© SZ - Rechte am Artikel können Sie [hier](#) erwerben.



Teilen



Feedback



Drucken

Honoraraffäre

Schäfer räumt Fehler ein und zahlt



Gröbenzells Bürgermeister einigt sich gütlich mit dem Gemeinderat und übernimmt den Großteil strittiger Anwaltskosten. Damit soll ein weiteres Gerichtsverfahren vermieden werden.

SZPlus Von Gerhard Eisenkolb



Lesen Sie mehr zum Thema

Landkreis Fürstenfeldbruck

Oberbayern

Stadt Fürstenfeldbruck

Für Sie ausgewählt



Kriegsende in Bad Tölz-Wolfratshausen

Gedenken an Tod und Befreiung

Der Landkreis erinnert mit zahlreichen Veranstaltungen an das Ende des Zweiten Weltkriegs vor 80 Jahren. Im Fokus steht der Todesmarsch der Häftlinge aus dem KZ Dachau.

Von Alexandra Vecchiato



Zeitgeschichte im Oberland

„Mir zenen frei“

Eine Woche vor Ende des Zweiten Weltkriegs strandet ein Güterzug in Iffeldorf. Er transportiert mehr als zweitausend KZ-Häftlinge, die von US-Truppen befreit und im Dorf untergebracht werden. Nach jahrelanger Recherche legt Hans-Gunther Hoche nun ein Buch zum Thema vor, spannend und informationsreich.

Von Paul Schäufele

